

Vom Allgäuer Funken

Rüdiger Blankertz

Aus der Schulzeitung: Der Bauzaun, Kempten im Allgäu 1994 –
1998;
Nr. 2, 1995
© Rüdiger Blankertz 1995-2004
Quelle: <http://www.die-bauhuetten.de>

Inhalt

Was hat es mit dem Funken auf sich?.....	4
Das Ärgernis: Wie kommt die Hexe auf den Funken?	6
«Hexe» und «Hägsche»	8
Vom Bild und Zerrbild der Frau	9
Die Hexe der deutschen Volksmärchen	10
Die Funkenhex!	12
Eine notwendige Unterscheidung	13
Die Sieger... ..	16
....und die Besiegten?	19
Der Funken.....	20
Von der Aktualität des Funkens	21
Der Müll im Funkenfeuer.....	22
«In Godes Nam das Spil begann...».....	24
«Gar groß Flamm» vom Füncklin kam...» (Ulrich v. Hutten)	25

Was hat es mit dem Funken auf sich?

Zur Funkenzeit taucht diese Frage immer wieder in der Allgäuer Zeitung auf. (Herausgeber: Fürst Waldburg-Zeil, Nachfahre des Fürsten Georg von Waldburg, genannt der «Bauernschlächter» - von 1525) Man bemüht sich um die Darstellung und <Pflege> des alten Brauchtums. Ob es nun die <Wilden Männlein> von Oberstdorf, das Klausentreiben in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember oder eben der Funken ist - in der Zeitung findet sich immer etwas «Erhellendes» darüber.

Zum Thema <Funken> melden sich in jüngster Zeit jedoch zunehmend kritische Stimmen zu Wort. Für den einen ist der Funkenbrauch ein Beweis für das immer noch lebendige, alte, urige Allgäuer Volkswesen, und damit über jede Kritik erhaben, für den anderen ist er der Beweis für das Fortbestehen einer von der Kirche erzeugten und geschürten Massenhysterie. Aufrechte Volkstümler und enragierte Frauenbewegte, Professoren der Volkskunde und populäre Journalisten erheben den Anspruch, in Bezug auf diesen alten Allgäuer Brauch des Funkens entweder Erhellendes und Belehrendes zum Besten zu geben oder darauf hinzuweisen, daß die jeweils eigene Auffassung darüber, was an diesem Brauch recht und wahr oder unrecht und falsch sei, zum Maßstab einer allfälligen Beurteilung gemacht werden müsse.

Die Journalisten müssen ja alles das in «Ausgewogenheit» miteinander «verbinden». So zeigt der oben abgedruckte Artikel von M. Noichl mit liberaler Geste beide Tendenzen, die traditionalistische («Im Allgäu bleibt alles beim Guten») und die biosomatisch-psychoanalytisch-frauenbewegte («Wir Hexen unter uns»), einträchtig miteinander am volksaufklärenden Lehrwerk. Die ebenfalls abgedruckte Stellungnahme des Herrn Professors gibt schließlich dieser Belehrung den unverbindlichen akademischen Segen wischi et waschi obendrauf.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Betrachtungsweise sind sich die Beteiligten an dieser sozusagen offiziellen Diskussion einig: Die Hexe «oba dana det» hat mit dem Funkenbrauch

nichts zu tun. Der Funken sei nämlich «heidnischer Herkunft», Relikt eines allgemeinen Feuerkultus aus alter Zeit, leider verseucht vom klerikal-christlichen Übel der Frauen-(Hexen-)Feindlichkeit. Und die letztere habe sich doch in unseren modernen Zeiten längst überlebt. Den Resten dieser Seuche müsse man - in allen ihren verdeckten Erscheinungsformen, so z.B. auch ihre in den deutschen Volksmärchen - jetzt eben den Todesstoß geben. Halali! Wer heute noch glaubt, seinen Sexismus bzw. Rassismus einfach öffentlich demonstrieren zu müssen, und sei es unter dem Mantel eines Volksbrauches, dem müsse man zeigen: Das geht heute nicht mehr! So haben die Dietmannsrieder heuer bereits vor lauter Angst vor den Frauengruppen statt der Hexe einen Dinosaurier auf dem Funken verbrannt. Ob das eine Lösung ist, mag bei der Liebe, die diesen bedauernswerten Fabel-Drachen-Wesen vor allem von den Kindern entgegengebracht wird, alsbald zu weiteren Protesten führen. Schließlich wird - aus Gründen der Humanität und solchen der Tierliebe - gar niemand mehr auf dem Funken verbrannt werden dürfen.

Man sieht, hier tobt im Kleinen wie im Großen bereits ein unterschwelliger Kampf der Kulturen, oder besser: der Ideologien ... Was dabei auf der Strecke bleibt, das ist der Versuch, einander in den eigenen oder fremden Traditionen und Auffassungen mit dem Anspruch auf denkendes Verständnis gegenüberzutreten. Es könnte vielleicht ein solcher Anspruch sich an dem Problem des Funken betätigen und bewähren. Dazu muß aber das Problem erst einmal auf den Tisch. Und das ist ein Problem mit Hörnern. Hier wird der gewagte Versuch unternommen, zu zeigen: Der Allgäuer Funken ist nicht ein abgelebter Volksbrauch - das ist er auch! - sondern er ist seiner Anlage und Bestimmung nach ein durch und durch moderner Kultus. Er stellt ein lebendiges Bild vor uns hin, das seinen Ursprung in alten Zeiten hat, jedoch damals bereits als eine Prophetie unserer Zeit geformt und beabsichtigt war. Jedoch bedarf dieses Bild, um zu wirken, des Bewußtseins. Man muß sich ein wenig unbefangen in unseren Zeitläuften, aber auch in der Geschichte umsehen wollen, um die Berechtigung obiger Behauptung prüfen zu können.

Da wir auf Fragen an unser Bewußtsein meist mit Ärger reagieren, fangen wir auch bei dem Ärger an, den der Funken heute so verursacht:

Das Ärgernis: Wie kommt die Hexe auf den Funken?

Man kann wohl, wie die AZ, mit Recht davon ausgehen, daß der Funkenbrauch im Laufe der Überlieferung nicht mit kirchenchristlicher Bedeutungsinhalten vermischt worden ist. Die Rede ist vom <heidnischen> Ursprung. Was in diesem Zusammenhang «heidnisch» zu besagen hätte, darüber sollen hier jetzt keine Ausführungen versucht werden, weil das den Rahmen sprengen würde. Sehen wir lieber genau hin, was sich der zunächst ganz oberflächlichen Betrachtung zeigt. Und da ist das Stichwort <Heidnisch> zunächst der Hinweis darauf, daß vor der <christlichen> Kultur offenbar eine andere bestanden hat - eben eine heidnische. Diese ist in der <christlichen> Kultur <untergegangen>, und hat heute angeblich keine Bedeutung mehr. Über diesen Untergang aber ist hier zu sprechen. Ein wenig sollte man davon verstehen. Denn auch unsere gegenwärtige <Kultur> wird eines Tages untergehen. Und wer den Untergang nicht versteht, der kann auch nichts von dem Aufgang bemerken, der den Untergang des Bestehenden bewirkt.

Bekanntlich war es die Romkirche, die mit einem beispiellosen Vernichtungswillen alle religiösen und weltanschaulichen Strömungen, die sich nicht anpassen wollten, über Jahrhunderte hinweg höchst konsequent mit den unterschiedlichsten Mitteln sehr erfolgreich bekämpft, unterdrückt und schließlich ausgerottet hat. Die Kreuzzüge, ursprünglich eine gegen Rom gerichtete Bewegung (<Jerusalem statt Rom>), bieten für diese Handlungsweise reichlich Anschauungsmaterial. Man muß sich allerdings vergegenwärtigen, daß der erste - dreißigjährige - Kreuzzug der Romkirche bereits um 750 bis 780 gegen die Sachsen und das germanische Urchristentum mit einem unerhörten Blutvergießen geführt worden war. Die Kreuzzüge gegen die Albigenser und Hussiten (zuletzt 1220 - 1250) muß hier auch erwähnt werden. Auch der Bauernkrieg 1525 gehört in diese Reihe der großangelegten Vernichtungsfeldzüge gegen die <Heiden>. Und man darf wohl sagen, daß in der neuesten Zeit

sich zwar der Name der eingesetzten Gewalt und die Mittel, nicht aber das Ziel derselben geändert hat.

Es besteht jedoch kein Anlaß, darüber ein moralisches Urteil abzugeben. Wir nehmen dies als historische Tatsache hin. Auch die Hexenverfolgungen der beginnenden Neuzeit waren einer dieser fortwährenden Kreuzzüge gegen die «Heiden» und ihre Verankerung im Volk. Die Kirche hat in den der Militäraktion nachfolgenden Umerziehungskampagne immer wieder den offenbar erfolgreichen Versuch gemacht, die alten Volksbräuche umzuinterpretieren, das Volksgemüt in ihrem Sinne umzuformen. Dies fällt heute - nach der bisher erfolgreichsten Umerziehungskampagne aller Zeiten seit 1945 - allerdings nicht so sehr ins Auge. Der Historiker hat ja aus den früheren Zeiten nur die schriftlichen Dokumente der Sieger vor sich. Und aus diesen kann nicht so ohne weiteres hervorgehen, inwieweit die Besiegten sich nicht doch noch etwas ganz anderes bei ihren kirchenchristlich umgedeuteten Bräuchen gedacht haben, als offizielle Stellen propagierten.

Beim Funken die seltsame Tatsache vor, daß dieser Brauch nie kirchlich überformt wurde. Woran liegt das? Warum hat man diesen Brauch in Ruhe gelassen? Oder was ist da geschehen? Wir haben hier das Problem bei den Hörner zu packen, ohne von ihm auf die Hörner genommen zu werden.

Der Funken ist sicherlich ein alter heidnischer Feuerkultus. Aber wie kommt die doch ebenfalls heidnische Hexe auf den Funken? Gerade hier, in diesem alten Feuerkultus wurde das Triumphsymbol der Sieger, die «Hexe», von der unterdrückten Bevölkerung selbst auf den doch noch lebendigen, also gegen den Widerstand der kirchlichen Autoritäten aufrechterhaltenen Funken gehängt. Liegt darin nicht der Beweis der inneren Abkehr des Allgäuer Volksgeistes von der alten heidnischen Vergangenheit? Ist es nicht der Beweis der schönsten und tiefsten Bekehrung des Volkes, wenn es die eigene Vergangenheit verbrennt, wie einst Chlodwig, der Frankenherzog, 489 bei seiner Taufe schwören mußte: «Ich will verehren, was ich angezündet, und ich will hinfort anzünden, was ich verehrt habe.»

Man weiß, daß es auch nach dem Bauernkrieg von amtlicher Seite nicht für opportun gehalten wurde, an den

Funkenbrauch zu rühren - das war zu brisant, galt als politisch unklug. Man wollte in den fortschrittlich denkenden Kreisen der Romkirche nämlich klugerweise auf anderem Wege - über die Erziehung der Kinder - den Widerstand von innen aushöhlen. Und da haben also diese zwar geschlagenen, aber doch noch gefürchteten Allgäuer Bauern sozusagen in «vorausgehendem Gehorsam» das Funkenfeuer zum Autodafé, zum Scheiterhaufen der Inquisition umgedeutet? Das möge glauben, wer da will - es bleibt uns jedenfalls die Frage: Wie kommt die Hexe auf den Funken? Zunächst aber wäre zu fragen: Was ist denn das - eine Hexe?

«Hexe» und «Hägsche»

Was eine Hexe ist, weiß schließlich jeder. Das ist die häßliche, gebeugte alte Rentnerin mit dem Stock und der langen Nase, das ist vielleicht auch die junge, sexuell freizügige Frau, die Verkehr mit dem Teufel oder dem Satan hat. Das ist die Kräuterfrau, die Heilkundige der alten Zeit, die Hellseherin, die Magierin, usw. Was aber besagt das alles? Sehen wir uns das Wort <Hexe> einmal näher an.

Der Autor in der AZ leitet das Wort aus dem sogenannten Indogermanischen ab, aus «Haga zusa». Näher liegt jedoch das mundartliche, in der germanischen Mythologie fundierte Wort «Hägsche», das aus «Hag-idisa» gebildet ist. Die Hagidisen (Hag - i- disen) sind die entschwundenen Licht-Alfen, die guten Naturgeister, die im Hag verborgen nach der Götterdämmerung weiterleben, um im Gefolge des Heliand-Baldur dereinst wiederum zu erscheinen. Die Hexe oder Hägsche hat etwas mit dem Hag zu tun. Was ist ein Hag?

Der Hag («Rosenhag») ist als ein von der Außenwelt abgetrennter Bereich vorzustellen, der ehemals offene, jetzt aber verborgene, verschlossene heilige Hain. Was die «Hagidisa» und der «Hagastalt» (der uns in dem neueren Wort «Hagestolz» anmutet) sind und dort tun, das ist dem Blick, dem Urteil des äußeren Betrachters entzogen. Befragen wir die Worte selbst, so finden wir: Im <Hagastalt> (Haggestalt) nehmen die Wesen des Hags Gestalt an, und die Hag-i-disa deutet mit ihren Handlungen auf dasjenige («dieses») hin, was im Hagastalt erscheint ...

Die Bezeichnung «Hag» macht jedoch auch dem Außenstehenden deutlich: Das Tun der dem Hag-Dienst geweihten Männer und Frauen ist eben «hegen». Hegen und pflegen besagt nichts anderes, als in Abgesondertheit das Pfl egtum, die alten Bräuche ausüben. Zweifellos ist dieses Hegen und Pflegen ein besonderer, wenn man so will, geheimer Umgang mit der Natur und ihren Kräften. Wir haben also in der Bezeichnung «Hägsche» einen Hinweis auf altes, nicht in Theorien, sondern in der Praxis ausgeübtes Naturwissen zu sehen. Die «Hägsche» und der «Hagestolz» sind bis in die Neuzeit hinein die im Verborgenen wirkenden und lebenden Repräsentanten jenes alten Naturwissens, das eng mit den ursprünglichen Kräften des Volkstums verbunden war.

Dieses Volkstum war inzwischen mit äußerem Zwang christianisiert und das germanische Urchristentum der Germanen mit Feuer und Schwert verfolgt und seiner eingeweihten Führer weitgehend beraubt worden. Dennoch, und das ist in gewisser Weise erstaunlich, war und ist es immer da, trat und tritt immer wieder wirksam in Erscheinung, in der Kunst, in der Wissenschaft; ja sogar innerhalb der römischen Kirche wirkte es im Geheimen mit nicht leicht zu durchschauenden Absichten. Und was bezweckte denn die Inquisition anderes, als diese geheimen Führer und Führerinnen des urchristlichen, man darf sagen «deutschen» Wesens aufzuspüren und auszurotten?

Vom Bild und Zerrbild der Frau

Daß es vornehmlich Frauen waren, die in das Zerrbild der «Hexe» der Inquisition verwandelt und als solche dann amtlich ermordet wurden, weist neben anderem auch auf die besondere Rolle des Weiblichen in der germanisch-deutschen Kultur hin. Die heiligen Frauen und Jungfrauen hatten die Aufgabe, zu offenbaren, was im Geheimnis selbst, im <Mysterium> durch die Priester erkannt wurde. Sie waren diejenigen, die im Dienste der Urmütter den Verkehr mit der Außenwelt zu gestalten hatten. Die Heilkunst, die Erziehungskunst oblag ihnen. Sie waren die Hüterinnen der Empfindungsart des Volkes. In ihnen erblickte dieses die reine Quelle seines inneren Lebens. Und so waren diese

Frauen das vorrangige Ziel nicht allein des äußeren Vernichtungswillens der Romkirche, sondern auch einer umfassenden psychologischen Kriegführung. Es bedarf allerdings mehr als eines bloß akademischen Scharfsinns, hinter den so oft gefälschten Dokumenten die wahren Vorgänge zu ahnen oder gar zu erfassen.

Von dem hinter den Kulissen sich abspielenden Kampf gegen die geistige und seelische Versklavung durch die Romkirche kann man sich eine annähernde Vorstellung machen, wenn man z.B. das folgende weiß und bedenkt: Die ursprüngliche, in der germanischen Seelenhaltung veranlagte Verehrung der Frau hatte ja nicht allein einen eminent hohen kulturellen Bildungswert, sondern bezog sich ja konkret auch auf die soziale Rolle der eingeweihten Frauen der alten Kultur. Nach der Zwangschristianisierung wurde durch die Romkirche diese urgermanische Verehrung der Frauen auf die <historische> Jungfrau Maria, die <Gottesmutter>, übertragen. Darin liegt ein konzentrierter Angriff auf das spirituelle Selbstverständnis der deutschen Volksseele. Sprechen doch Wolfram von Eschenbach, die deutschen Mystiker, die Alchimisten der beginnenden Neuzeit davon, daß die Seele des Menschen selbst die Mutter Gottes sei, daß jeder Mensch nach dem Willen Gottes den Christus aus der eigenen Seele heraus gebären könne und solle.

In vielfacher Ausgestaltung (z.B. im Frauen - Minne-Dienst) wurde die Bewahrung solcher Grundanschauungen der germanischen Volksseele mit kundiger Hand betrieben. Diese Auffassung jedoch ist in den Augen der Kirche - die schlimmste Ketzerei! Sie wurde von der römischen Kirche als eine sehr bedeutende Gefahr angesehen, und man hat sofort versucht, die sinnlich-übersinnliche Frauenverehrung durch einen eigenen Muttergotteskult völlig anderer Sinndeutung nach und nach «in den Griff zu kriegen» - von der «unbefleckten Empfängnis» über die «leibliche Himmelfahrt» bis hin zur «der Muttergottes von Fatima» 1917 ...

Die Hexe der deutschen Volksmärchen

Bereits die deutschen Volksmärchen tragen diesem unendlich harten und erbitterten Ringen um die germanische Volksseele Rechnung, indem sie im Beginn der Neuzeit für

die Empfindung der Menschen, und wohl vor allem der Kinder, immer wieder die absichtsvolle Verwechslung der Frauengestalten zum entscheidenden Motiv machten. Aus diesem Grundmotiv geht die ganze Dramatik des in den Märchen geschilderten inneren Entwicklungsganges der Seele in diesem Kampfe hervor. In den deutschen Volksmärchen ist bereits der Untergang der alten germanischen Seelenkultur vollzogen. Die wahre Mutter der Kinder, die Hägsche, ist im Beginn der Geschichte, d.h. im Beginn des Bewußtwerdungsprozesses, bereits gestorben, und an ihre Stelle ist ihr Zerrbild, die Stiefmutter, die <Hexe> getreten. Das Hexenbild der deutschen Volksmärchen geht prophetisch davon aus, daß die wahre «Hägsche» vollständig in ihrem «Rosenhag» verschwunden, dem äußeren Bewußtsein entzogen, «gestorben» ist, und daß an ihrer Stelle die böse Stiefmutter trat, die im Dienste der herrschenden Gewalt steht und dem Kinde, d.h. der sich entwickelnden Seele, als das zu überwindende Feindliche gegenübertritt. Die deutschen Volksmärchen sind auch in dieser Hinsicht als eine prophetische Vorwegnahme unseres Zeitalters zu sehen. Bilder werden in die Seelen gelegt, die fortwirken, die starke seelenweckende Kräfte in sich tragen. Erwecken sollen und können - richtig verwendet - die Märchenbilder die heutigen Seelen zu demjenigen, was heute hinter den Kulissen des äußeren Geschehens sich abspielt. Im <Rotkäppchen> z.B. haben wir ein wirkendes Bild nicht nur der deutschen Geschichte vor uns - es ist zugleich ein Bild, eine teils schon reale, teils noch prophetische Gesamtschau der Menschheitsgeschichte. Der Erlösungsgedanke in seiner letzten, tiefsten Konsequenz tritt im Zusammenhang mit der Tatsache der Verzauberung aller Wesen, der faktischen Vernichtung des wahren Menschentums <im Bauche des Wolfes> vor uns hin. Und doch ist es gerade dieser wirkende Zusammenhang des Märchenbildes, der wirkt. Diesen Zusammenhang bewußt zu durchschauen und die in ihm dargestellten, zunächst übermächtigen Tatsachen durch die Kraft der Imagination willentlich zu überwinden, wird die erste Aufgabe der zu sich selbst erwachenden Seele sein. Das ist leicht gesagt. Man bedenke aber: Diese Aufgabe - falls man sie überhaupt sieht - stellt sich aber nicht unmittelbar als eine zu fordernde Willenshandlung dar,

sondern eben - unter den Bedingungen der «ideologischen Kriegführung» der «CONGREGATIO DE PROPAGANDA FIDE» - als ein Problem des Bewußtseins schlechthin. Bewußtsein aber betätigt und entwickelt sich zunächst in der Unterscheidung. <Solve et coagula!> Löse erst, um dann zu neu und richtig verbinden!

Die Funkenhex!

Es ist schon ein Elend: Da sieht man doch auf dem Funken eine offenbar weiblich gemeinte Puppe, einmal mehr als Rentnerin, dann auch mal eher jünger, womöglich mit Rock, Bluse, Schuhen und sogar mit Kinderwagen, brennen. Wer würde als aufgeklärter Mensch da nicht empörten Protest einlegen? Volksbrauch hin und her - sakrosankt ist so etwas jedenfalls nicht. Man könnte sagen: erst muß diese «Hexe», dieses Zerr- und Schreckensbild des Hexenwahns entfernt werden, dann reden wir auch vielleicht über die Bedeutung des Funkens!

So verständlich eine solche enragierte Stellungnahme demjenigen ist, der zu kennen glaubt, wovon da die Rede ist, so sehr muß er aber jetzt schon darauf bestehen: Die Hexe gehört auf den Funken «oba dana det»!

Daß es mit den künstlerischen Fähigkeiten der Puppenbildner, die alljährlich die Funkenfeuer mit der Hexenfigur bestücken, nicht weit her ist, ist frank und frei zugegeben. Es geht aber zunächst nicht um die mehr oder weniger gelungene Darstellung der Hexe, obwohl dies dann schließlich auch wichtig wird, sondern es geht hier zunächst um die Sache! Was hat das weibliche Wesen, die Hexe da oben verloren? Warum ist es eine Frau? Könnte man nicht einen Hexer verbrennen? Das wäre doch einmal eine Abwechslung!

Aber geht es denn zunächst darum, daß die Hexe weiblich ist? Zunächst muß man doch fragen, was dieses Wesen eigentlich sein soll, das da - im Bilde - den Feuertod erleidet, bevor man sich über «männlich» oder «weiblich» erregt! Was hängen die Allgäuer Bauern - und Bäuerinnen - in der Ausübung des Funkenbrauches denn da oben hin? Kann man sich darüber eine befriedigende, weil zutreffende Vorstellung machen? Das ist das Problem der Funkenhex: Sie

ärgert unsere Urteilskraft, sie spottet unserer «modernen Weltanschauung», sie schafft uns Unwohlsein. Warum eigentlich? Doch wohl, weil der Brauch eben krank ist, nicht wahr? NEIN, so nicht! Wer in bezug auf den Funken von einer Erkrankung der Allgäuer Volksseele ausgeht, der treibt das Wasser eben auf die Mühle, durch die der Hexenwahn auf beiden Seiten befördert wird. Nämlich auf die Mühlen mangelnder Welt- und Selbsterkenntnis, auf das Räderwerk der Bildungskatastrophe, die in unserem gegenwärtigen Schulwesen wurzelt. So ist man gewohnt worden zu denken und vorzustellen: nach bloßen Schablonen und unter der Einwirkung der elementaren, ungeklärten Bedürfnisse, die man zuvor erst in einer verzerrten Gestalt in den Menschen etabliert hat.

Eine notwendige Unterscheidung

Wenn man sich wirklich auf die denkende Erforschung der Bedingungen einläßt, die in dem gegenwärtig tobenden «Bewußtseinskrieg» herrschen, wird man gewahr, daß man mit bloßen Worten und daran gehängten Interpretationen nichts erklären kann. Das Thema «Hexe» und «Frauen in der Geschichte» ist heute - mangels Unterscheidungsvermögen - öffentlich kaum sinnvoll zu behandeln. Das, worum es da eigentlich geht, ist schon lange ANATHEMA. Das besagt: Die geistige Autorität verbietet, darüber zu sprechen. Die Mittel dieses Verbotes sind sehr wirksame. Nicht, daß dieses Verbot heute ausgesprochen würde. Nein. Im Gegenteil. Es wird nur dafür gesorgt, daß man nicht darauf kommt, um was es da eigentlich geht. Verwirrung wird inszeniert. Dies geschieht zum einen durch die systematische Bearbeitung der Triebstruktur der Bevölkerung mit den gegebenen Mitteln der zeremoniellen Einübung bestimmter Bewußtseinsformen oder Axiome durch die Medien, die Wirtschaft, die Rechtsformen. Die Volksseelen werden zielbewußt einer unbeschreiblichen Verrohung preisgegeben. Die Triebe der Individuen werden durch geeignete Maßnahmen, vor allem in der Erziehung, anders und entsprechend den unbekannt bleibenden Vorgaben strukturiert. Dieser veränderten Triebstruktur werden dann bestimmte teils intellektuelle, teils emotionale «Anschauungen» präsentiert, die dann unter den unbewußt

bleibenden Voraussetzungen wie unmittelbar einleuchten. So wird z.B. durch die öffentliche Behandlung der Themen «Hexe» und «Frau» durch die Medien die Verwirrung weiterverbreitet, der man selbst wie zwangsläufig bereits erlegen ist, lange bevor man sich seine «modernen Ansichten gebildet» hat. Aufklärung wird da ein nahezu aussichtsloses Unterfangen. Es sei denn...

Im Allgäuer Funkenbrauch liegt etwas Besonderes vor. Dieses Besondere ist ein Widerspruch. Man merkt es zwar nicht, aber er ist da. Er lebt irgendwie noch in der Seele der Bevölkerung - falls man bereit ist, eine solche Seele überhaupt anzuerkennen. Der Widerspruch besteht darin: Der Funken und die Hexe der Inquisitoren passen nicht zusammen. Mag der Begriff «Hexe» öffentlich so unklar wie nur möglich sein, man kommt mit etwas unbefangener Logik darauf, daß die auf dem Funken verbrannte Hexe etwas anderes darstellen muß als die Repräsentantin der alten Bauernkultur, die wir oben «Hägsche» genannt haben. Just dies aber wird in dem Artikel von Herrn Noichl behauptet. Der Verfasser bezieht sich offenbar auf ein in der Frauenbewegung bestehendes Verständnis des «Hexenwesens», das der Vorstellung der naturwissenden Frau der alten Kulturen angenähert ist. Es kann jetzt nicht meine Aufgabe sein, auf dieses Verständnis näher einzugehen. Aber ich betrachte es als unerlässlich, hier auf den offensichtlichen Widerspruch hinzuweisen, der in seinen Auswirkungen die ja durchaus edel erscheinende Absicht dieses Rückgriffs völlig verkehrt.

Die derzeitige Kritik an dem Funkenbrauch wendet sich gegen die darin angeblich kultisch wiederholte Hexenverbrennung durch die Inquisition. In der Tat: Diese Hexenverbrennungen sind ein düsteres Kapitel der Geschichte des «christlichen» Abendlandes. Die Empörung über den Funken mit der Hexe «oba dana det» ist auch insofern verständlich. Warum? Das Recht zu dieser Kritik wird aus einer Art persönlichem Betroffensein gewonnen. Ist nicht die Hexe auf dem Funken das Symbol der unterdrückten Weiblichkeit? Und muß die Frau heute nicht endlich dagegen aufstehen? Eine solche Stellungnahme erscheint heute so verständlich wie nur möglich. Und

dennoch liegt darin, in dieser nur zu nahe liegenden Auffassung nur der Ursprung einer neuen Verwirrung.

Diese Verwirrung betrifft das Verhältnis zwischen dem Allgäuer Volksgeist, der sich immer noch in den Funkenfeuern darlebt - wenn auch in einer degenerierten Form - und der Volksseele, die unter den heutigen Bedingungen nicht anders sich verstehen kann denn als - die Summe der materialistisch orientierten, psychisch destruierten und wirtschaftlich abhängigen Individuen. Wir haben, wenn man diesen Gesichtspunkt einnehmen will, in den Gegebenheiten unserer Zeit den erschütternden Tatbestand vor Augen, daß die Verfolgung und Ausrottung der alten germanischen Bauernkultur - bis auf einen Punkt - vollständig zum Ziele geführt wurde. Dieses Ziel wurde vor allem durch die Umformung der Denkungsart der Menschen erreicht. In der Denkungs- und Vorstellungsart der Sieger in diesem Kampf gegen die Kultur sind wir heute alle erzogen und ausgebildet, ob Mann, ob Frau. Es gibt kein «weibliches Denken» oder «männliches» Denken. Es ist vielmehr die Frage, ob wir oder die als Autorität auftretenden Leute überhaupt denken. Was von wem auch immer über die Frau und die mit ihrem Wesen zusammenhängenden wichtigsten menschlichen Angelegenheiten gedacht und vorgestellt wird, ist meist völlig ungeeignet, auf das wirkliche Problem hinzuführen, geschweige denn, es zu erfassen. Das ist eines der Ergebnisse der Niederlage, nicht das einzige. Und das schlimmste ist: Indem an dieser Grundkatastrophe des Anspruchs des denkenden Bewußtseins achtlos vorübergegangen wird, die unser gesamtes Geistesleben betroffen hat, indem durch dieses Nichtbeachten der Voraussetzungen unserer Bewußtseinsbildung die alte systematische Verwirrungs- und Vernichtungsstrategie erneut siegt, geschieht etwas noch Furchtbareres. Das letzte, was die Sieger nicht ausrotten konnten, in dem der Funke des ursprünglichen Geistes noch lebendig ist, die Unbefangenheit im Vorstellen und Denken, wird so ausgelöscht. Dies zu empfinden, vielleicht zu sehen, das würde ein echtes, dann widerspruchsfreies Verständnis des Funkenbrauches als eines lebendiges Bildes, eines neuen und modernen Mythos, erschließen können. Ein Mythos erklärt eine als widerspruchsvoll erlebte <Wirklichkeit> durch die

Beschreibung von Vorgängen, die die Voraussetzungen und die Konsequenzen des gegenwärtigen Zustandes ins Bild bringen. Nun ist der Allgäuer Funken noch kein Mythos im eigentlichen Sinne, denn er ist noch nicht bewußtes Bild des umfassenden Vorgangs. Aber der Funken hat zweifellos einen Kult-Charakter. Im Kultus will der Mythos sich zur Handlung verdichten - will in seiner symbolischen Handlung die einzelnen Aktionen der Teilnehmer durchfeuern und mit einem wirkenden Ziel ausstatten - sie zur Tat machen, über das Bewußtsein den Willen gestalten. Was ist gemeint? Das ist dieselbe Frage wie die: Was ist der umfassende Vorgang, der ins Bild, in die symbolische Handlung gefaßt wird? Blicken wir erneut ein wenig in die Geschichte der heutigen Weltverhältnisse, speziell des Allgäu, hinein. Der Vernichtung der ursprünglichen Kultur dieses geographischen Raumes hat Folgen - wie überhaupt der Untergang der alten, magisch-hellsichtigen Kultur, wiewohl die notwendig war, ernste Folgen hat. Wir sehen die Sieger. Wir sehen nicht die Besiegten. Die sind tot. Aber wir können sie denken. An sie denken: das ist Andacht. Wir verstehen unter Andacht jedoch nicht das <fromme> Aufwärtsdrehen der Augäpfel, sondern tatkräftiges, möglichst exaktes Denken und Vorstellen. Sehen wir uns die Sieger einmal näher an. Das Blut der Besiegten muß noch an ihnen kleben. Die Spuren der Vernichtung müssen sichtbar sein. Und wenn's auch niemand sehen würde, die Nemesis sieht es doch. (Nemesis heißt deshalb zu deutsch einfach so, wie es klingt: der Niemand sieht's)

Die Sieger...

Man hat zu konstatieren, daß die Sache der alten Bauernkultur offenbar vollständig verloren wurde. Und in der Tat hat sich das Bauerntum, wie der berühmte «Bauern-Jörg» von Waldburg (und später Zeil) 1525 prophezeit hatte, innerlich von diesem Vernichtungsschlag nicht wieder erhoben. Die stolzen Allgäuer Bauernhöfe - können wir sie heute noch in ihrem wahren Glanz erblicken? Es ist hier nicht der Ort, die Geschichte der Einführung der Milchwirtschaft im Allgäu und der Industrialisierung derselben aufzurollen. Wer die Situation in den Dörfern und Märkten ein wenig kennt, und hört, wie dort gesprochen wird von den Bauern, die noch

Bauern sein möchten, über das, was ihre Erfahrungen mit EG und Landwirtschaftsministerium sind, der wird wissen, was gemeint ist. Aber die wirtschaftliche Lage der Allgäuer - oder der übrigen - Landwirtschaft ist ja nur ein Teil der Problematik. Viel umfassender, und uns alle betreffend - wobei man wirklich ALLE vorstellen darf und soll - ist ein noch anderes Problem.

Mit der Bauernkultur Mitteleuropas ging auch das alte Naturwissen, das Wissen um die Praxis der Pflege der Natur und des Hegens der tieferen Entsprechungen zwischen ihr und dem Menschen zugrunde. Das alles liegt unter dem Leichentuch des Katholizismus, der heutigen sozialen Struktur. Auf diesem Leichentuch hat sich der Sieger breitgemacht. Der Sieger, das war den Bauern 1525 schon klar, das ist eigentlich die Geldwirtschaft, und zwar die Geldwirtschaft als die Bewegung der reinen, zwecklosen Selbstvermehrung des Geldes und der damit verbundenen Macht. Diese Macht beruht aber, wie man leicht zeigen kann, auf einem ursprünglichen magischen Akt, der stetig durch die Zeremonien unseres Umgangs miteinander erneuert wird. Die Magie beruht darauf, daß dem Geldstück die Eigenschaft zugesprochen wird, menschliches Leben an sich zu ziehen. Ob man das den Vampirismus des Geldes, oder sonstwie nennt, ist zweitrangig. Das Geld, der vom Menschen abgelöste abstrakte Wert des menschlichen Lebens, vermittelt die Beziehungen der Menschen untereinander ebenso wie die Beziehungen der Menschen zur Natur oder zu dem, was sie <Geist> nennen. Das ist ganz unbezweifelbar heute so.

Was ist damit aber geschehen? Wir blicken mit dieser Frage auf die Vorgänge, aus denen sich die gegenwärtige soziale Verfassung herausentwickelt hat, also auf das, was untergegangen ist, und was durch seinen Untergang erst den heutigen Zustand der Gesellschaft möglich gemacht hat. Drücken wir das einfach aus, so können wir sagen: Das Verhältnis des Menschen zur Natur (und damit auch zur Natur des Menschen) wurde grundlegend verändert. Das Hegen und Pflegen der Natur, der intime Verkehr mit dem Geist der Natur, mit den Naturgeistern, mit den Kräften des Wachsens und Gedeihens und denen des Absterbens und Vergehens, das lebendige Wechselverhältnis des Menschen

zu den Wesen und Vorgängen der Natur wurde vernichtet. Nicht die Natur selbst ist seitdem die große und gütige, aber auch schreckliche Lehrerin des Menschen, sondern der Geist, der die Natur in ihrer Eigenheit verleugnet. An die Stelle der Häsche und des Hagestolzes, den Verbindungsleuten zwischen den hohen, später geheimen Schulen des germanischen Urchristentums und dem Volk, den Lehrern und Ratern der einfachen Leute (deren Wissen und Können ja vielfach das der gelehrten Mönche weit überstieg) wurde eine falsche Lehrmeisterin gesetzt, die Volksverführer- und Verdummerin, die naturfremde, naturfeindliche Denkungs- und Vorstellungsart, der Intellektualismus, das, was uns heute als <naturwissenschaftliche Denkweise> in der Schule eingetrichtert wird.

Die heutige Naturwissenschaft: Damit ist nicht etwa die echte naturwissenschaftliche Volksbewegung gemeint, die im Beginne der Neuzeit die Seelen zu neuer Betrachtungsweise der Natur antrieb. Und auch nicht ist damit gemeint der naturforschende und technisch erfinderische Menschengest, wie er z.B. in Goethes, in Lessings Faust eine offenbare Manifestation gefunden hat. Denn die zu Beginn der Neuzeit massiv auftretende Volksbewegung hin zur Alchemie, zur Physik, wurde umgebogen, beschnitten, ihr tiefer, grenzenloser Erkenntnisdrang endlich durch die in den Schulen gelehrten Glaubensdogmen der offiziellen Naturwissenschaft gemordet.

Die den mitteleuropäischen Völkern mit Gewalt aufgezwungene Erzieherin, die ALMA MATER ET MAGISTRA MUNDI muß man für alles das verantwortlich machen, was den Erkenntnistrieb des Menschen von der Suche nach den Geheimnissen der Natur abgebracht und statt dessen die Verwertung der sogenannten Naturgesetze zur Förderung unseres angeblichen Wohlbefindens an Stelle dieser Suche gesetzt hat. Die wirtschaftliche Ausbeutung des naturforschenden und technisch erfinderischen menschlichen Geistes auf Kosten der Natur und des Menschen geht auf ihr Schuldkonto. Und damit alle die eingebildeten Segnungen unserer Zivilisation. Die materialistische Denkungsart hat schließlich jene ungeheuerliche Verwüstung der äußeren Natur (Wissenschaft und Technik) ebenso wie die der inneren Natur des Menschen (Soziologie und Psychologie)

hervorgebracht und bringt sie weiter sichtbarlich hervor. Vor dieser Verwüstung stehen wir heute als vor einer planetarischen Katastrophe. Und wir sind deswegen so fassungslos und begriffslos und sprachlos, weil wir völlig außerstande sind, die inneren Voraussetzungen dieser Verwüstungen, die in unserer ganzen anerzogenen Art des Vorstellens liegen, überhaupt wahrnehmen zu können.

Zurück zum Funken: Die «Lehrmeisterin» der Bildungskatastrophe - das ist die Stiefmutter der Menschenseele, das ist die böse Hexe, die uns seit der physischen und geistigen Ermordung der wahren Hägsche leitet, führt und vor allem - erfolgreich belehrt. Sie ist - ein weibliches Wesen; und dies ist auch ihr Selbstverständnis. Denn sie brüstet sich - in Usurpation der heiligen Rechte des hingemordeten eigentlichen Mutterwesens - die ALMA MATER, die nährende Mutter der Seele zu sein, die uns, ihre Kinder, als ihre MAGISTRA, als Lehrerin die rechten - eigentlich ja die linken - Wege führen will und führt. Sie stellt sich als die Siegerin hin über alles <Niedrige>, als MATER GLORIOSA. Und wirklich: Der Sieg dieser Denkgungsart ist so unbezweifelbar wie die Verwüstung und Zerstörung, die uns innerlich und äußerlich umgibt.

Wenn hier geschrieben steht: <umgibt> - dann muß es jemanden geben, für den diese Szene auftritt, der sie anschauen kann. Den Anblick der Vernichtung kann nicht der haben, der vernichtet ist. Indem wir so auf diese Szene blicken, sehen wir mit den Augen der Toten, der Besiegten. Wir wachen im Mythos auf. Und wir fragen nach denen, die es ja offiziell gar nicht gibt.

....und die Besiegten?

Für den Germanen ist Gedanke, daß der «Wolf», bzw. die Lupa Romana, die römische Wölfin, über die alten Götter siegt, nichts Fremdes. Die germanischen Mythen sprachen zu den Seelen der Germanen und später der Deutschen immer schon von der Götterdämmerung, von dem Untergang und der Vernichtung der Welt. Baldur ist tot. In den verwaisten heiligen Hainen verrichten nun die Dämonen des Wolfes ihr Zerstörungswerk - unaufhaltsam, mit geschichtlicher Notwendigkeit. Der Sieger triumphiert. Er hat seinen Gegner

vernichtet. Doch was ist dabei wirklich geschehen? Wir haben es schon festgestellt - möglichst kühl und klar, es liegt es auf der Hand: Die Verbindung des Menschen zur Natur ist zerrissen, die Stätten, an denen die Geheimnisse dieser Verbindung gehegt und gepflegt wurden, sind zerstört. Dies kann nicht ohne Folgen bleiben. Und in diesen ebenso notwendig eintretenden Folgen erst wird sich erweisen, was es heißt, der Sieger in diesem Kampfe zu sein oder sich zu ihm zu bekennen.

Der Funken

Aber: die Besiegten sind auch noch da. Sie leben als die Knechte der Sieger. Sie müssen tun, was die Sieger befehlen. Sie müssen hinnehmen, daß ihnen ihr Heiligstes, ihr Selbstverständnis geraubt, innerlich entwendet wird. Sie wissen nicht einmal darum. Aber sie handeln dennoch. Sie errichten einen Scheiterhaufen ganz nach dem Bilde der Scheiterhaufen der Sieger. Die Lehrmeisterin ist befriedigt. Denn sie hängen oben an die Stange die verurteilte Besiegte, die Hägsche, hin. Der Sieg ist vollständig. Die Besiegten feiern ihre eigene Niederlage. Mehr kann man nicht wollen. Es ist vollbracht.

Doch halt! Da gibt es noch ein Problem. Im Funkenbrauch lebt noch etwas. Was ist das? Es ist - das <Ungeheure>. Es ist die Umkehrung des ganzen Vorgangs aus den Kräften heraus, die diesen Vorgang bewirken, es ist - oder könnte sein - der Anfang eines völlig neuen Geschehens inmitten der Szenerie der Zerstörung. Nicht in ohnmächtiger Gegenwehr gegen die Mächte der Zerstörung, sondern inmitten dieser alles beherrschenden Macht macht sich eine neue Kraft geltend. Wie zeigt sie sich? Zunächst ganz schlicht dadurch: Die Allgäuer Bauern haben die Hexe auf den Funken gehängt.

Das kennen wir doch schon! Das wurde ja bereits gesagt! Was soll das? Diesen Einwand lasse ich nicht gelten. Wir packen jetzt die Hörner des Problems <Funken>, oder wir werden aufgespießt und enden in der rechtsradikalen Ecke.

Zuvor eine Überlegung: Wenn man als Unterlegener, als Verlierer, seiner Identität beraubt werden soll, so ist es unter Umständen für ein entwickeltes Bewußtsein doch nicht ganz unmöglich, unter dem Deckmantel der Gepflogenheiten des

Siegers diese eigene Identität zu bewahren. Ich muß vielleicht etwas tun, was meiner ganzen Überzeugung widerspricht. Aber wer sagt denn, in welchem Sinne ich dies tue? Doch nur ich selbst! Mein eigenes Denken, meine geistige Kraft entscheidet darüber, was das ist oder sein wird, was ich ausführe. Nun gut, könnte man einwenden, aber was ist mit denen, die diese Kraft nicht haben? Die Antwort auf diese Frage führt in die kultischen Grundlagen des Funkens hinein.

Die Lösung dieses Problems ist: ein bildschaffender Akt. Indem man dem alten Brauch zwar die Elemente und Zeichen des Siegers einfügt, diese aber in ganz anderem Sinne denkt, als es der Sieger vermeint, schafft man eine Imagination des ganzen Prozesses, in dem man sich befindet. Das bisherige Bild des Kultus wird ergänzt, berichtigt, zugleich wird die darin enthaltene Botschaft versteckt - also mit einem alten Ausdruck <verkalte>. Hinzugefügt wurde zu dem ursprünglichen Funken - die Hexe. Die Hexe auf dem Funken stellt also in diesem Sinne nicht etwa die echte Hägsche dar, die von der Inquisition ermordet wurde, sondern deren dämonisches Gegenbild, die «Lehrmeisterin» der umfassenden Naturzerstörung. Und es ist natürlich ein weibliches Wesen, das dort oben erscheint. Denn aus dem Weibe kriecht das Verderben schon in der Apokalypse, ebenso wie aus einem Weibe das Heil der Welt entbunden wird. Das ist nun einmal so, daß das Weibliche die entscheidende Rolle spielt, wenn es um das Dasein geht. Warum sollte es hier anders sein? Nur, was dieses weibliche Wesen in diesem Falle eben sein soll - das wäre eben unbefangen anzusehen und zu bestimmen.

Von der Aktualität des Funkens

Kann man sich überhaupt auf die hier versuchte Art der Betrachtung einlassen, so eröffnet sich an dieser Stelle ein weiterer Einblick. Man wird wohl heute die Empfindung haben können: es ist an der Zeit, daß sich offenbart, was bisher im Verborgenen wirkte. Es sind die Besiegten, von denen man jetzt sprechen muß, die Toten der Kreuzzüge, des Bauernkrieges, die gemordeten und verbrannten Vertreter der ursprünglichen Kultur. Sie gingen unter. Auf ihren

Leichnamen, ihren Gräbern errichtete die Siegerin ihr Reich. Und wenn wir genau hinsehen, erkennen wir jetzt den Kultus der Besiegten, der Toten in dem Funkenbrauch. Der Funke ist die symbolische Handlung, in welcher die verborgenen Kräfte der äußeren Geschichte zu ihrem Bewußtsein kommen wollen. In dieser Handlung beginnen sie in den Lebenden zu wirken als die Kraft der Erhebung aus der Nacht der Bewußtlosigkeit zum Licht des Bewußtseins und damit zur Wirksamkeit im Leben. Der Funke ist nichts anderes als die Umkehrung der Geschichte aus den Kräften der Geschichte selbst. Es ist das Bild der Nemesis, des unerbittlich waltenden Schicksals, das den Sieger aus den Voraussetzungen seines Sieges heraus antritt und vernichten wird. Das Schicksal wird hier nicht als eine höhere Macht angesehen, sondern als das in den kultischen Handlungen der Lebenden wirkende Walten der Toten. Hier ist nicht Widerstand, nicht ohnmächtiger Aufstand. Das war ja auch der Bauernkrieg nicht, wenn man ihn recht betrachtet. Hier liegt etwas anderes vor. Im Funken kommen die zerstörenden Mächte der heutigen Zeit zur Begegnung mit einer Kraft, die sie mit ihren eigenen Konsequenzen zu konfrontieren beginnt. Nochmals: was ist gemeint?

Der Müll im Funkenfeuer

Woraus besteht ein zünftiger Funke? Aus <G'raffl>. Eben aus - Müll. Es ist so. Doch was heißt das? Und wie nimmt sich die Hexe auf dem Müll jetzt aus?

Der Sieg der naturzerstörenden Denkungsart bringt den geldbesessenen Naturverbraucher als dominanten Typus der westlichen Zivilisation hervor. Die Natur wird nicht mehr gepflegt, sondern zu anderen Zwecken verbraucht als es diejenigen sind, die innerhalb des Naturzusammenhangs selber liegen. Das Ergebnis der aus dieser Denkungsart fließenden Gesinnung und Handlungsweise ist die Zerstörung und Vergiftung der Natur. Dies kommt seit einigen Jahren zum deutlichen, sinnenfälligen Ausdruck in dem umfassenden Müllproblem, also in all dem, was man toxische Gesamtsituation nennt. Daß dieses Problem ganz andere Dimensionen hat, als uns das öffentlich-staatliche Entsorgungsgerede weismachen will, mag man wohl spüren.

Der Müll im weitesten Sinne wird zu dem Spiegel, in dem sich die innere Verfassung des Bewußtseins für dieses selbst heute unübersehbar offenbart.

Wir alle sind Teilnehmer an diesem Zerstörungsprozeß, viel mehr, als man sich als sorgender «Müllentsorger» zunächst träumen läßt. Wir haben unter der Anleitung unserer «Lehrmeisterin» unsere gesamte Existenz darauf gebaut, die Natur zu verbrauchen. Und niemand kann oder mag sich genau ausmalen, was es bedeuten würde, wenn man aus diesem Müll-Prozeß, dieser Mühle des Schicksals unserer Weltauffassung, aussteigen wollte. Der offiziell beschworene Ausstieg, die Recycling-Theorie, die sog. Ökologie usw. erscheinen klar denkenden Zeitgenossen bereits ebenso unpraktisch, also unter den herrschenden Prämissen undenkbar wie die zwangsläufige Fortsetzung unseres bisherigen Verhaltens. Wir haben uns unseren eigenen Scheiterhaufen errichtet. In diesen Märztagen des Jahres 1995 findet z.B. der erste sogenannte Sozialgipfel der UNO in Kopenhagen (also an der Stätte der Begründung «unserer» modernen Atomphysik) statt. Die Politiker, die dort durchaus in vollem Ernst von der ungeheuerlichen und hochexplosiven sozialen Situation unseres Planeten zu sprechen scheinen, wissen jedoch nicht einmal auch nur von einem Hinweis auf einen Weg, wie man mit dem noch viel gefährlicheren «Sozialmüll», mit dem Elend der Enterbten des Leibes und der Seele, d.i. mit der Mehrheit der heutigen Menschheit, umgehen könnte - geschweige denn, wie man zu einer <Lösung> kommen sollte. Irgendeine Aussicht, durch gezielte politische und wirtschaftliche Schritte irgend etwas an dieser Situation zu ändern, können sie nicht aufweisen. Sie reden. Aber sie können nichts tun.

Indem die zerstörte äußere und vor allem innere Natur in Müll verwandelt oder durch Müll vergiftet wurde und wird, ist unser und unserer Kinder Fortleben auf völlig neue Art in Frage gestellt. Dies erzeugt bei uns allen tiefsitzende Ängste, die sich in übertriebener Heiterkeit und unheimlich ausbordender Lebensgier, aber auch in haltlosem, rationalistisch vorgetragenen, aber zutiefst irrationalen Optimismus äußern. Dies läßt sich leicht feststellen. Und man mag noch vieles andere als die seelische Folge dieser unterschwellig so unheimlichen, verhängnisschwangeren

Situation analysieren. Das alles führt entweder zu nichts, d.h. man schlittert eben hilflos immer weiter in den Abgrund hinein. Oder es führt in der verzweifelten Abwehr dieser drohenden Vernichtung zu einem moralisch-ökologischen Zwangssystem. Der vielfach beschworene «grüne Diktator» würde der «Lehrmeisterin» der Zerstörung dort weitere Pfründe zu sichern bestrebt sein, wo auf die bisherige Art alle Werte der Natur und des Menschen bereits vernichtet wurden.

Doch es geht noch um etwas anderes als bloß darum, die Situation zu analysieren. Und dieses andere kann uns die Betrachtung des Funkenbrauches im Allgäu wenigstens im Ansatz lehren.

«In Godes Nam das Spil begann...»

Der Müll ist nicht nur das Jahrhundertthema. Er ist auch das Thema des Funkens. Haben denn nicht schon seit jener Zeit der endgültigen Niederlage die Allgäuer Bauern den Funken aus eben diesem Müll errichtet? Und haben sie nicht die Verursacherin, die naturfeindliche Denkweise, die Hexe, darauf verbrannt? So haben die Träger dieses alten Brauches, ohne viel darüber nachzudenken, schon prophetisch den heiligen Kreis geschlossen, haben Ursprung und Ziel der Bewegung, in der sie selbst ein Glied waren und sind, im Feuer des Funkens in Eines zusammengeführt, die Folge und die Ursache, den Müll- und seine Verursacherin so zusammengebracht, daß darin der Funken des Bewußtseins entsteht: <Siehe, das bin ich selber.> Denn was ist der Brennstoff des Funkens? Was ist der Müll eigentlich? Er ist doch eigentlich unser aller äußere Existenzgrundlage, seitdem wir unter der Herrschaft der falschen Lehrmeisterin leben müssen. Am Müllprozeß (vornehm: Produktionsprozeß) hängen wir wie an einer Infusion, die uns fortwährend auf Kosten der Natur unser krankes Leben verlängert. Und würden wir nicht selbst den Funken zusammentragen und entzünden, also in einer neuen Art heiliger Handlung über uns selbst die Folgen der Niederlage verhängen, so wäre doch dieser Müll auch unsere geistige Existenzgrundlage, wir würden mit ihm so verbunden sein, daß wir uns und unser Anliegen nicht mehr von dem unterscheiden könnten, was

die «Lehrmeisterin», die Hexe uns lehrt über uns selbst, nein: uns eintrichtert.

Indem wir den Funkenbrauch so betrachten: Zeigt sich nicht in diesem Brauch und den Ereignissen unseres Jahrhunderts eine geradezu märchenhafte Übereinstimmung? Hört man nicht aus den Flammen des Funkens heraus die Sprache der Märchen, die uns von dem verdienten Untergang der bösen Stiefmutter erzählt? Vielleicht können wir diese Flammen-Tatsachen-Sprache nicht hören, weil wir mit der Hexe mehr als nur verheiratet sind? Und doch: Man kann spüren: eine solche Einsicht ist wie ein Funke, der in der Finsternis ziel- und ortlos hintaumelt, seiner selbst nicht inne wird. Solange glüht er nur in sich. Er erleuchtet nichts. Er ist von der mächtigen Flamme des Opferfeuers der Bauernkultur in die Lüfte getrieben worden; er glimmt in den Seelen fort, er macht sie geneigt, einen alten, heute angeblich sinnlosen Brauch fortzupflegen. Dann aber muß und wird er Nahrung finden, die ihm entspricht. Und wo er diese Nahrung findet, wird aus ihm eine große Flamme, die heilige, lebendige Opferflamme der Selbst-Entzündung des Bewußtseins dessen werden, was so ganz verloren war:

*«Gar groß Flamm» vom Füncklin kam...»
(Ulrich v. Hutten)*

Wer allerdings meint, er habe selbst an dem gar keinen Anteil, was hier als der Vorgang der Müllerzeugung und der hinter ihr stehenden Denkungsart gekennzeichnet wurde, der möge den Funken meiden und zu Hause sich mit «Kräuterkunde» befassen und der Wiederbelebung des alten Naturwissens nachstellen - zum Zwecke seiner Selbstbefriedigung. Er wird nur die Dämonen finden. Denn der Zugang zum heiligen Hain, zum Hag steht nur offen in der Waberlohe des Funkenfeuers, in dem die Toten der «Hexenverfolgungen», die Opfer der Kreuzzüge ihre Lebensmacht erweisen, und alles neu wird, was sonst, verdorrt, der Vernichtung anheimfällt, - wenn wir es wollen.

Wir können uns am Bilde des Funkenfeuers klar machen: der Opfertod der Bauernkultur 1525 hat eine fatale Folge für die Sieger. Diese schauen wir in einem heute kaum mehr prophetischen, sondern bereits hochaktuellen Bilde an, wenn

wir mit den richtigen Gedanken uns am Funkensonntag um den Funken versammeln. Wir schauen den Funken richtig an, indem wir uns bewußt machen: Es soll jetzt unser Funken sein. Wir wollen ihn denken. Und wir wissen von ihm und dem, was er uns sagen will dadurch, daß wir uns in der Freien Waldorfschule im Allgäu entdecken. Wir entdecken uns in der Freien Waldorfschule, indem wir an einem Punkt - durch unseren Lehrmeister Rudolf Steiner dazu vermocht - die Herrschaft der falschen Lehrmeisterin aufheben können und dürfen. Dieser Punkt liegt in der Anerkenntnis des Todes der alten Kultur, in dem feurigen Lobgesang des Funkens auf die Toten der Kultur und ihre geheime Lebensmacht. Und damit entdecken wir uns zugleich im Allgäu. Am Funkensonntag...

Lassen wir uns deshalb über den Funken doch lieber vom Allgäuer Volksgeist belehren statt von den modernen «Hexologien» unserer falschen Lehrmeisterin! Und was ist diese wahre Lehre des Allgäuer Volksgeistes? Wir finden sie bei Goethe angedeutet:

Sagt es niemand, nur den Weisen,
Weil die Menge gleich verhöhnet:
Das Lebend'ge will ich preisen,
Das nach Flammentod sich sehnet ...
(Johann Wolfgang Goethe, Selige Sehnsucht)

Kempton im Allgäu, 9. März 1995

© 1999 by Rüdiger Blankertz - Alle Rechte vorbehalten